

Literarische Rundschau

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires**

Band (Jahr): **27 (1885)**

Heft 1

PDF erstellt am: **19.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Literarische Rundschau.

Vorfall des Mastdarmes bei einem sechs Monate alten Schweine. Amputation der vorgefallenen Theile. Heilung.

Von Herbet.

Herbet hatte bei einem sechs Monate alten Schweine einen schon seit mehr als 14 Tagen bestehenden Mastdarmvorfall zu behandeln. Die prolabirte Darmpartie hatte eine Länge von 13 *cm* und stellte eine ziemlich voluminöse, violettfarbige Geschwulst dar, deren Oberfläche (Schleimhaut) beträchtlich verdickt war und zahlreiche Geschwüre, selbst einige gangränöse Stellen wahrnehmen liess. Herbet entschloss sich zur Ablation der vorgefallenen Darmportion. Er durchschnitt in der Längsrichtung die ganze vorgefallene Masse bis auf eine Länge von 3 *cm* vom After, was ihm gestattete, den Mastdarm durch einige Hefte der Knopfnah am After zu befestigen und so das Zurückweichen des durch die Amputation frei werdenden Mastdarmes in die Bauchhöhle zu verhindern. Hierauf amputirte er, 3 *cm* vom After entfernt, in einem Zuge mit dem Bistouri die vorgefallene Masse und vereinigte die Mastdarmenden durch die Kürschnernaht. Der Erfolg war ein vollständiger. Nach Verlauf von 14 Tagen war vollständige Heilung eingetreten. (Referent dieses vollzog gleichfalls diese Mastdarmamputation mehrere Male an jungen Schweinen und zwar stets mit glücklichem Erfolg. Die Amputation wurde jedoch nur in den Fällen von Mastdarmvorfällen gemacht, wo die Geschwulst sehr gross, die Schleimhaut stark aufgedunsen, verdickt, verschwärt und zum Theil vom Brand befallen war.)

St.

(Journal de méd. vétér., Mars 1884.)

Stöhr, Ph., Ueber Mandeln und Balgdrüsen. Virchow's Archiv für pathologische Anatomie, 97. Bd., S. 211—236.

Stöhr hat durch mikroskopische Untersuchung der u. a. in den Mandeln in grösserer Anhäufung vorhandenen peripheren Lymphdrüsen, die wir von den eigentlichen in den Lauf der Lymphgefässe eingeschalteten Lymphdrüsen wesentlich unterscheiden, vor allem aber der über denselben gelegenen Epithelschichten eine Reihe von Thatsachen ermittelt, welche geeignet sind, die bisherige Unklarheit über die Funktion jener Organe zu beseitigen. Er weist zunächst nach, dass überall, wo Anhäufungen von den weissen Blutkörperchen ähnlichen Zellen, sog. Leucocyten, dicht unter der Oberfläche liegen, zahlreiche derartige Zellen durch das Epithel wandern und auf dessen Oberfläche gelangen die Schleim- und Speichelkörperchen darstellen. Letztere entstammen also nicht den Speicheldrüsen, etwa als zum Zerfall bestimmte Drüsenzellen, sondern sind erst innerhalb der Mundhöhle dem Speichel zugemischt. Die Wanderung der Zellen durch das Epithel lässt sich an den Mandeln besonders schön bei der Katze demonstrieren; ausser bei dieser ist sie von Stöhr u. a. bei dem Rind, Schaf, Schwein, Hund und dem Menschen, ferner in der sog. Kehldeckeltonsille des Schweines, in den Zungenbalgdrüsen des Kalbes, auf solitären Follikelhaufen an den Giessbeckenknorpeln des Schafes konstatirt; sie scheint unter normalen Verhältnissen nie zu fehlen; in pathologischen Fällen dagegen, wenn durch Eiterbildung an anderen Körperstellen (Pyopneumothorax) das Material an Leucocyten anderwärts verbraucht wird, kann, wie Stöhr früher schon beobachtet hat, die Wanderung pausiren. Die Wanderung beginnt um die Zeit der Geburt und hält, wenn Krankheiten sie nicht beeinflussen, zeitlebens an. Bemerkenswerth ist noch, dass die massenhafte Einwanderung der Zellen die normale Funktion der Epithelien beeinträchtigen, ja selbst diese zerstören kann. Eine praktische Bedeutung erhalten Stöhr's Beobachtungen auch dadurch, dass sie Fingerzeige für die Art des Eindringens von Mikroben abgeben, insofern während der Wanderung an Stelle

bezw. zwischen feste Epithelzellen weiche Leucocyten treten, auch vorübergehend Lücken zwischen den Epithelien entstehen können.

Flesch (Bern).

Boas, J. G. V., Bemerkungen über die Polydactylie des Pferdes.

Morphologisches Jahrbuch, herausgegeben von Karl Gegenbaur. 10. Bd., 1. Heft., S. 182.

Die an der Seite des Fusses beim Pferde gefundenen überzähligen Zehen werden gewöhnlich als „Atavismen“ aufgefasst, d. h. als Bildungen, die einen Rückschlag in den ausgestorbenen Vorfahren des jetzigen Pferdes eigenthümliche Formen darstellen; man vergleicht die überzähligen Zehen mit den Nebenzehen der als Hipparion bekannten fossilen Pferde-Art u. s. f. Boas zeigt nun, dass nicht alle Fälle bei genauer Prüfung der obigen Auffassung Stand halten. So findet er bei einem Präparat des skeletirten Hinterfusses eines Fohlen an dessen Innenseite eine überzählige, dreigliedrige Zehe, zugleich mit, bezw. neben dem entsprechenden normalen Griffelbein (metatarsale II), dessen Fortsetzung eine überzählige Zehe hätte sein müssen; in Wirklichkeit handelte es sich darnach um eine Verdopplung des Fusses. In einem anderen Präparat ist zwar das Griffelbein nur in verkümmertem Zustand erhalten, dafür besitzt aber die überzählige Zehe selbst ein kurzes Griffelbein (metatarsale IV). Nur solche Fälle also, in welchen die Hipparionbildung auch an dem skeletirten Fuss sicher gestellt ist, können sonach als atavistisch aufgefasst werden; ohne diese Vorsicht kann nicht unterschieden werden, ob es sich nicht um eine mehr oder minder vollkommene Verdoppelung des Fusses handelt. Boas weist nach, dass die Mehrzahl der beschriebenen Präparate in diese Kategorie fallen und dass nur in ganz wenigen Fällen die atavistische Auffassung sicher steht. *Flesch (Bern).*
